Ad Fontes 8

Giovanni Jan Giubilato

Freiheit und Reduktion

Grundzüge einer phänomenologischen Meontik bei Eugen Fink (1927-1946)

Verlag Traugott Bautz GmbH

Giovanni Jan Giubilato

Freiheit und Reduktion

AD FONTES

STUDIEN ZUR FRÜHEN PHÄNOMENOLOGIE

8

Herausgegeben von

Joachim Feldes · Stephan Fritz · Hans Rainer Sepp

in Verbindung mit

Angela Ales Bello · Kimberley Baltzer-Jaray · Jean-François Lavigne

Wissenschaftlicher Beirat

Oliver Agard (Paris)
Francesco Alfieri (Roma)
Beate Beckmann-Zöller (München)
Jason Bell (Sackville)
Antonio Calcagno (London / Canada)
Georgy Chernavin (St. Petersburg)
Guido Cusinato (Verona)
Christian Dupont (Virginia Beach)
Urbano Ferrer Santos (Murcia)
Patrick Flack (Berlin)
Michael Gabel (Erfurt)
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (Heiligenkreuz)
Susan Gottlöber (Maynooth)
Dietrich Gottstein (München)
Wolfhart Henckmann (München)
Seongha Hong (Jeollabukdo)
Hynek Janoušek (Praha)
Karen Joisten (Kassel)
Marcus Knaup (Hagen)
Mette Lebech (Maynooth)
Jerzy Machnacz (Wrocław)
Verena Mayer (München)
Jeff Mitscherling (Guelph)
Liangkang Ni (Guangzhou)
Karel Novotný (Praha)
Rodney Parker (London / Canada)
Anna Maria Pezzella (Roma)
Ignacio Quepons (Morelia)
Javier San Martin (Madrid)
Toru Tani (Kyoto)
Thomas Vongehr (Leuven)
Daniel von Wachter (Liechtenstein)
Roberto Walton (Buenos Aires)
Wei Zhang (Guangzhou)
Nicola Zippel (Roma)

Die Reihe *Ad Fontes* wird am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie, Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Giovanni Jan Giubilato

Freiheit und Reduktion

Grundzüge einer phänomenologischen Meontik bei Eugen Fink (1927-1946)

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
http://portal.dnb.de

Der Einbandgestaltung der Reihe AD FONTES
liegt ein Entwurf von Marion Merzbacher zugrunde.

Die Abbildung auf dem Einband zeigt
Wassily Kandinsky, *Kreise im Kreis* (1923).

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2017

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-282-0

Meiner Familie

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 10

Einleitung 12

Vorbetrachtung

Kapitel I.
Von der Transzendentalphänomenologie zur Meontik

§ 1. Die Phänomenologie und die Rückkehr zum Transzendentalen 30
§ 2. Vom Sinn des Transzendentalen 33
§ 3. Die Selbstbezüglichkeit der Phänomenologie 37
§ 4. Transzendentalphänomenologie als konstitutiver Idealismus 44
§ 5. Idealismus als „Anschein“: die weltliche Außenobjektivation der Phänomenologie 49
§ 6. Die Idee einer phänomenologischen Meontik 54
§ 7. Zum phänomenologischen Sinn des absoluten μὴ ὄν 61
§ 8. Das Absolute und die Freiheit 66

Erster Teil
Anfang und Ende aller Philosophie ist – Freiheit!

Kapitel II.
Der Anfang der Philosophie und die Freiheitsproblematik

§ 1. Das phänomenologische Problem des Anfangs 69
§ 2. Epoché und Reduktion 75

§ 3. Die außerwissenschaftliche Autonomie der Philosophie 80
§ 4. Anfang als Befreiung von der Traditionalität der Welt 85
§ 5. Im Übergang der Einstellungen: Wege in die Phänomenologie 91
§ 6. Der befreiende Weg in die Philosophie: Auslegung der vorgegebenen Welt bei Fink 97
§ 7. Sicherung der Frage nach der Welt als einer authentisch philosophischen. Ein versteckter Kommentar zu *Sein und Zeit* 101
§ 8. Radikale Selbstbesinnung auf die Weltsituation. Er-Innerung und Er-Weckung des Apriori 105
§ 9. Die Motivationsfrage (Aufstellung der Freiheitsthese) 109

Kapitel III.
Die radikale „Unmotiviertheit" der Philosophie und die Freiheit

§ 1. Transzendentale Gründung der freien Epoché: Vermöglichkeit des Ich-kann und Neutralität 115
§ 2. Existenziale Auslegung des Neutralisierungsphänomens: Grundstimmung als Anfang der Philosophie 121
§ 3. Existenziale Grundstimmung als Motivation 128
§ 4. Unzulänglichkeit aller mundan konzipierten Motivationen. Die radikale Unmotiviertheit der Philosophie 135
§ 5. Der sachliche Sinn der Unmotiviertheitsthese 142
§ 6. Korollarium: die Aufgabe einer Einleitung in die Philosophie als *exemplum crucis* der Herausführung aus der natürlichen Einstellung 150
§ 7. Unmotiviertheit besagt keineswegs existenzielle Motivlosigkeit. Motivation ist die dämonische Leidenschaft des Menschen 156
§ 8. Motivation als Telos: die Freiheit 166

Zweiter Teil
Reduktion und Befreiung

Kapitel IV.
Die Reduktion und ihre Situation

§ 1. Die phänomenologische Reduktion 169

§ 2. Die Medialität des Bildbewusstseins und seine Fenster-Struktur 177
§ 3. Die Reduktion als Ort eines Fensters 182
§ 4. Reduktion als Etablierung eines Mediums 189
§ 5. Die mundane Situation der Reduktion 196
§ 6. Die transzendentale Situation 202

Kapitel 5.
Weltbefangenheit und Befreiung

§ 1. Die Weltbefangenheit 210
§ 2. Strukturanalyse der Weltbefangenheit 215
§ 3. Das Höhlengleichnis 218
§ 4. Die Radikalisierung der Reduktion als Entmenschung 221
§ 5. Konstitutive Theorie der Selbstapperzeptionen und die Befreiung von ihnen 226
§ 6. Die nicht genetisch konstituierten Selbstapperzeptionen: die Instände 232
§ 7. Die Absolution 240

Schlussbetrachtung 243

Literaturverzeichnis 251

Vorwort

Die vorliegende Studie ist in verschiedenen Lebenszeiten und an verschiedenen Orten (Deutschland, Italien, Mexiko, Kolumbien und Brasilien) entstanden und stellt die revidierte Fassung meiner Dissertation dar, die ich im September 2015 an der Bergischen Universität Wuppertal vorgelegt habe. Die Disputation fand im Februar 2016 statt. Für die Drucklegung wurde das Manuskript nochmals durgesehen, geringfügig korrigiert und verbessert. Es sei mir hier erlaubt, mich bei den vielen Menschen zu bedanken, die mich während meiner Promotion begleitet haben.

Mein größter Dank gilt dem Betreuer dieser Arbeit, meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Peter Trawny, für seine Unterstützung und Ermunterung zu selbständigem Weiterdenken in der Philosophie. Auf herausragende Weise hat er zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen und mir die philosophische Freiheit gegeben, meine Gedanken entwickeln zu können.

Mein aufrichtiger Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Hans Rainer Sepp, der mich von der ersten Themenbesprechung bis zur vollständigen Fassung des Manuskripts begleitet hat, und von dem ich viele tiefe Einsichten in Eugen Finks Philosophie erhalten habe. Ihm ist das vorliegende Buch entscheidend verpflichtet.

Es ist mir außerdem eine große Freude, Herrn Prof. Emer. Dr. Klaus Held einen besonderen Dank auszusprechen. In vielen wertvollen Gesprächen konnte ich unglaublich Vieles von ihm lernen. Mit problembezogenen Anregungen und hilfreichen Kritiken hat er meine Arbeit ebenfalls – obwohl nicht offiziell – dennoch beträchtlich betreut und gefördert.

Dr. Aengus Daly gebührt ein herzlicher Dank für seine lichtvolle Freundschaft und Bereitschaft, Mitglied der Prüfungskommission zu sein. Dem *Zentrum für Graduiertenstudien* (ZGS) der Bergischen Universität Wuppertal möchte ich für die Bewilligung einer finanziellen Unterstützung während der letzten, entscheidenden Phase meiner Promotion danken. Sehr dankbar bin ich auch Herrn Peter Storandt für die präzisen Korrekturen des

Manuskripts. Von großer Bedeutung waren zudem zahlreiche Gespräche mit Mitstudierenden und Freunden, die zum Entstehen und zur Vervollständigung dieser Arbeit entscheidend beigetragen haben. Besonders möchte ich Dr. Eder Soares Santos, Dr. Eduardo Charpenel, Remus Racolta, Ahad Pirahmadian und Alessandro Iorio für die philosophischen Gespräche und ihren Rat bei der Überwindung mancher Schwierigkeiten danken. Schließlich möchte ich mich von ganzem Herzen bei meiner Familie in Italien bedanken, ohne deren Begleitung die vorliegende Studie nie zustande gekommen wäre.

An dieser Stelle möchte ich ebenfalls meines ersten Lehrers der Philosophie, Prof. Franco Volpi, gedenken. Diese Arbeit ist auch dem ewigen Andenken an ihn und seine unvergleichbare wilde Klarheit in der Sache des höheren Denkens gewidmet.

Conegliano, im Juli 2017
Giovanni Jan Giubilato

Einleitung

Die Frage nach der Freiheit gehört zweifellos zu den zentralsten Problemen der Philosophiegeschichte und ist in verschiedenen Theorien unterschiedlich beantwortet worden. Die Phänomenologie Edmund Husserls galt indes immer als ein der Freiheitsthematik fernes Denken. Darauf hat Pater H.-L. van Breda, einer der Retter des Husserlschen Nachlasses und Mitbegründer des Husserl-Archivs in Leuven, schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit deutlich hingewiesen.[1] Diese vermutliche Vernachlässigung der Freiheitsthematik in der Phänomenologie, oder mindestens die evidente Abwesenheit einer ausdrücklichen Beschäftigung mit dem Problem der Freiheit, scheint durch die sehr wenigen Textstellen, die in den veröffentlichten Hauptwerken Husserls den Fragen des Freiheitsbewusstseins und der Freiheitsausübung gewidmet sind, bestätigt zu werden. Ein klares Symptom dieser Sachlage ist, dass in der Husserl-Literatur und in den Sachregistern der maßgebenden Husserl-Monographien[2] der Begriff der Freiheit überhaupt nicht auftaucht. Dem entspricht sicherlich auch die geringe Zahl an Schriften, die die einschlägige Forschungsliteratur dem Freiheitsbegriff Husserls gewidmet hat.[3] Diese Nichtthematisierung der Freiheit, eines Themas, das wesentlich mit der Möglichkeit einer

---

1 Vgl. H.-L. van Breda, *Husserl und das Problem der Freiheit*, in: H. Noack (Hrsg.), *Husserl*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1973, S. 227-281. Der Artikel ist die deutsche Übersetzung eines Vortrags, den van Breda 1949 auf dem *IV Congrès des Sociétés de Philosophie de Langue Française* (Originaltitel: *Husserl et le problème de la liberté*) hielt.

2 Vgl. R.Bernet/I.Kern/E.Marbach, *Edmund Husserl. Darstellung seines Denkens*, Hamburg 1989; H-H. Gander (Hrsg.), Husserl-Lexikon, Darmstadt 2010; W. Marx, *Die Phänomenologie Edmund Husserls. Eine Einführung*, München 1987; E. Ströcker, *Husserls transzendentale Phänomenologie*, Frankfurt a. M. 1987.

3 Eine der ersten phänomenologischen Untersuchungen zu den volitiven Lebensäußerungen und zur menschlichen Freiheit ist sicherlich die 1926/27 bei Husserl in Freiburg verteidigte Dissertation von Hans Reiner: *Freiheit, Wollen und*

Theorie der Ethik verbunden ist, erscheint aber um so erstaunlicher, als die Phänomenologie ziemlich früh in ihrer geschichtlichen Entwicklung als „Erste Philosophie“ auftrat[4] und eine ethische Erneuerung der zu einem kritischen Stillstand gekommenen, von den dramatischen Ereignissen des Ersten Weltkrieges und seinen Auswirkungen schwer beschädigten europäischen Tradition[5] anstrebte. Daraus lässt sich jedoch nicht schließen, dass sich von den Voraussetzungen der husserlschen Phänomenologie her keine Auffassung der Freiheit entwickeln ließe, wie die Werke vieler seiner Schüler (z.B. in erster Linie Heidegger, Landgrebe und Patocka) beweisen. Im Hintergrund der husserlschen Philosophie steht in der Tat ein komplexer, zwei Aspekte aufweisender Freiheitsbegriff, dessen beide einander entgegengesetzte Dimensionen sich durch die Dichotomie *transzendental–mundan* kennzeichnen

---

Aktivität. Phänomenologische Untersuchungen in Richtung auf das Problem der Willensfreiheit, Offizinen Richard Hadl, Leipzig 1927. Zur Freiheitsfrage bei Husserl siehe außerdem J. V. Iribarne, *La cuestion de la libertad en el pensamiento de Husserl*, in: R. Rizo-Patrón de Lerner (Hrsg.), *El pensamiento de Husserl en la reflexión filosófica contemporánea*, Pontificia Universidad de Peru, Lima 1993, S. 3-20. Unter den jüngsten die Freiheitsthematik behandelnden Beiträgen zur Husserl-Forschung seien folgende Schriften erwähnt: T. Cobet, *Husserl, Kant und die praktische Philosophie. Analysen zur Moralität und Freiheit*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2003; O. Lahbib, *De Husserl à Fichte: liberté et réflexivité dans le phénomène*, Harmattan, Paris 2009; T. Nenon, *Freedom, Responsibility and Self-Awareness in Husserl*, in: The New Yearbook for Phenomenology and Phenomenological Philosophy 2 (2002), S. 1-21.

4 Einen systematisch ausgearbeiteten Höhepunkt auf Husserls Weg zur Entwicklung der Phänomenologie bildet der Text der Vorlesung *Erste Philosophie*, die er unter diesem Titel im Winter-Semester 1923/24 an der Universität Freiburg gehalten hat. Vgl. Hua VII, *Erste Philosophie (1923/24), Erster Teil: Kritische Ideengeschichte*; Hua VIII, *Zweiter Teil: Theorie der phänomenologischen Reduktion.*

5 Zur Ethik der Erneuerung bei Husserl vgl. insbesondere die berühmten Kaizo-Artikel 1922/1923 in Hua XXVII, *Aufsätze und Vorträge 1922-1937*, und Hua VI, *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendentale Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*. Den Zusammenhang zwischen Konstitution der Ethik und freiem, selbstgelingenden Bewusstseinsleben behandelt z.B. Beatrice Centi in dem Aufsatz *Formalismus und Antiformalismus in der Konstitution der Ethik: Husserl und Kant*, in: F. Fabbianelli /S. Luft (Hrsg.), *Husserl und die klassische deutsche Philosophie*, Springer, New York/Dordrecht/London 2014 (Phaenomenologica 2012), S. 195-211.

lassen. Dabei muss aber festgehalten werden, dass dieser Freiheitsbegriff, dessen theoretischer Rahmen von den zwei Polen der transzendentalen und der mundanen Einstellung begrenzt wird, von Husserl nie ins Zentrum einer spezifischen Untersuchung gestellt wird. Vielmehr verwendet er ihn als operativen Begriff in unterschiedlichen Weisen zur Klärung verschiedener sachlicher Kontexte. Der Freiheitsbegriff taucht sowohl in einem methodologischen Zusammenhang in Bezug auf das Ideal der Voraussetzungslosigkeit des phänomenologischen Wissens als auch im Rahmen geschichtstheoretischer Überlegungen zur Geburt der Philosophie bei den Griechen und ihrer Entwicklung auf, in denen Husserl die Philosophiegeschichte als ein Freiheitsgeschehen deutet. Schließlich spricht Husserl von Freiheit auch in seiner Theorie der transzendentalen Intersubjektivität, um diejenige prinzipielle Wesensmöglichkeit des Menschen anzudeuten, die ihm eine inter-subjektive, gesellschaftliche und selbstbestimmte Lebensführung in Übereinstimmung mit den anderen Freiheitssubjekten erlaubt.

Eine kurze Erläuterung der fundamentalen Aspekte dieses polyedrischen Freiheitsbegriffs, der bei Husserl mehr oder weniger latent vorhanden ist, dient hier zugleich als Einleitung in die Dimension des Freiheitsdenkens bei einem ihm besonders vertrauten Schüler, nämlich Eugen Fink, dessen Denken die vorliegende Arbeit gewidmet ist.

In seinem Redebeitrag zum *IV Congrès des Sociétés de Philosophie de Langue Française* (1949) hat van Breda – damals einer der wenigen Privilegierten, die Zugang zu unveröffentlichten Forschungsmanuskripten Husserls hatten – den Akzent darauf gesetzt, dass Husserl immer wieder betont habe, dass der Mensch frei sei. Eine ursprüngliche und radikale Freiheit des menschlichen Seins bilde die Grundlage für das gesamte Gebäude seiner Philosophie und sogar dafür, dass Phänomenologie überhaupt möglich ist. In diesem Zusammenhang deutet Husserls Auffassung der Freiheit implizit auf ein aktives Ego der Akte und Entscheidungen, die aus seinem reflexiven Willen und seiner selbstbestimmten Vernunft hervorgehen. Seine Aussagen hierüber lassen diese „in Übung“ befindliche Freiheit für die fundamentalsten Akte des transzendentalen Ego *fast* als absolut erscheinen. Die Einschränkung des Freiheitsbereichs des transzendentalen Bewusstseins und seiner konstitutiven Leistung – der Sinn-Stiftung oder Sinn-Gebung – ergibt sich in der phänomenologischen Theorie aus der Anerkennung der Bedingtheit unserer Welterfahrung durch einen passiv konstituierten Spielraum. Auf diese durch die Passivität der ursprünglichen Konstitutionsschichten des Bewusstseinslebens bedingte